Wie ich Examen abnehme [Schluss]

Autor(en): **Müller, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1902)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-525593

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und hatte 2 Jahre in Frankreich und 3 Jahre in England im öffentlichen Unterricht zugebracht. Er schrieb: „Wenn ich wagte, den Schülern des Lyceums Hoche einen Wunsch auszudrücken, würde es der sein: Ich wünschte, bei ihren Parteien weniger Reden und mehr Disziplin wahrzunehmen. Es fehlt ihren Capitänen ein wenig an Autorität über ihre Leute." (Lettres du Journal des Débats 25. April 1891.)

Dies zeigt, wie weit die Engländer sich durch ihre Spiele und physischen Uebungen an Gehorsam und Selbstbeherrschung gewöhnt haben.

— r.

Wie ich Examen abnehme.

(Von J. Müller, Bezirksschulrat in Flums, St. Gallen.)

(Schluß.)

In Schulen mit verkürzter Unterrichtszeit mag etwas Formenlehre mit dem Kopfrechnen verbunden werden. Wo günstige Verhältnisse gegeben sind und es die Zeit gestattet, wird dieser Wissenszweig extra behandelt. Da hat z. B. ein Lehrer im voraus eine Anzahl Figuren an die Wandtafel gezeichnet und läßt sie von seinen Schülern der Reihe nach schreiben. Es ist nicht eingedrilltes Zeug, das die Kinder hersagen. Wenn wir auch eingreifen und die Reihenfolge durch Übergehung einzelner Zeichnungen ändern, so geht es doch gleich flott. Die Sache ist hier offenbar anschaulich und gründlich betrieben worden.

Aus dem umfangreichen Gebiet der Realien, zu dessen Behandlung dann geschritten wird, können wieder nur einzelne Partien herausgegriffen werden. Welche durchzunehmen sind, sagt der Inspektor. Nicht ungern bezeichnen wir Stoffe, welche in verwandschaftlicher Beziehung zu einander stehen. In der IV. Klasse werden z. B. das Seeztal und das Gebiet des Wallensees besprochen. Dieses Gewässer ruft die Erinnerung an den Boden- und Zürichsee wach, an welchen einst der hl. Gallus wirkte. So finden wir einen Übergang zur Geschichte. Mit der folgenden Klasse setzen wir fort, indem wir vielleicht vom Fürstenland reden oder vom Walensee aus in Gedanken nach dem Linthgebiet wandern. An Anknüpfungspunkten für die Geschichte fehlt es hier wieder nicht (Appenzellerkriege, bezw. Mordnacht in Weesen, Freiheitskampf der Glarner). An eine solche Verknüpfung von Fächern und Stoffen wird wohl Lessing gedacht haben, als er von einem beständigen Hinübersehenlassen des Schülers von einer Scienz in die andere schrieb: „Eines muß ins andre greifen, eines durchs andre blühn und reifen!" Diese Andeutungen über Stoffwahl mögen genügen.

Beim Kartenlesen suchen wir namentlich zu erfahren, ob dasselbe mit Verständnis betrieben wurde, ob nämlich der Schüler am Kartenbild relativ richtige Vorstellungen gewonnen habe.

Meist, namentlich in Gesamtschulen, werden wir, um Zeit zu gewinnen, genötigt sein, in den Realien, auch etwa im Kopfrechnen, Klassen zusammenzuziehen. Mit der Prüfung in der Naturkunde an der Primarschule verhält es sich wie mit derjenigen über Grammatik. Nur in wenigen Schulen wird bei uns das Fach systematisch betrieben. Tatsächlich kommt es auch hier weniger aufs Wissen an als auf ein lebhaftes Interesse an den vielgestaltigen Erscheinungen und Wundern der Natur. Anschauliche, ansprechende Behandlung von wirklichen Objekten und Erscheinungen in Gottes schöner Welt, die Vorführung warm und lebensvoll geschriebener Bilder erzeugen ein solches Interesse viel eher als eine Masse von Klassifikationen und Definitionen, zumal nicht verstandenen Zeuges. Wo sich der Lehrer auf Grund hinreichender Anschauung und Besprechung mit Abstraktionen und Zusammenstellungen abgab, wird ihm natürlich Gelegenheit geboten, mit seinen Schülern eine kurze Prüfung abzulegen.

Mittlerweile ist die für das Examen eingeräumte Zeit verstrichen, ja bereits überschritten. Gleichwohl können wir nicht darauf verzichten, nach der Kontrolle der schriftlichen Arbeiten, wenigstens der der untern Kurse, noch einige Lieder von der muntern Jugend vortragen zu lassen und eventuell dazwischen das eint' und andere Gedicht; gibt es doch kaum etwas Erhebenderes, ein wirkungsvolleres sursum corda als ein korrekter und würdiger Kindergesang.

So nimmt das Examen in dem extra sauber geputzten, mit Bildern und Blumen geschmückten Lokal einen feierlichen Abschluß. Vielleicht wird der Inspizierende nun gerade in die rechte Stimmung versetzt, einige passende Worte an die Anwesenden zu richten, an den Leistungen objektive, schonende und wohlwollende Kritik übend, zu weiterem gewissenhaftem Wirken und Schaffen, aber nicht minder eindringlich zur Abschaffung von Übelständen aufmunternd und anspornend. Indes sind diese im Sarganserland bisher noch ziemlich allgemein üblichen Examenreden eine etwas delikate Sache. Nicht jeder ist ein besonnener, schlagfertiger und gewandter Redner, der stets in gewählten Ausdrücken ein zutreffendes Urteil abzugeben weiß. Ob es nicht besser wäre, auf diese Schlußworte ganz zu verzichten, um seine ungeteilte Aufmerksamkeit der Prüfung bis zum Schlusse widmen zu können? Anderseits ist die Wirkung einer wohlerwogenen herzlichen Ansprache auf jung und alt nicht zu unterschätzen. Und so dürfte man in dieser Angelegenheit mit ihrem Pro und Contra vorläufig Freiheit walten lassen.

Ehe wir aus dem Lokal treten, nehmen wir die Tabelle, ev. auch den noch rückständigen Turnbericht entgegen. Wir ersparen uns oft Mühe und Schreibereien, wenn wir uns gerade jetzt darüber orientieren, ob die Tabellen und Berichte die zum Eintragen in die pädagogische Tabelle erforderlichen Angaben vollständig enthalten, und ob dieselben auch stimmen und zuverlässig erscheinen. Diese Kontrolle ist nicht in allen Fällen überflüssig.

Es wird gut sein, die frischen Eindrücke, die wir aus der Schule heimbringen, möglichst bald zu fixieren, d. h. die Ausarbeitung der Examenberichte nicht zu verschieben, bis jene zum Teil verschwommen und verwischt sind. Je rascher diese keineswegs leichte Arbeit unternommen wird, desto zutreffender wird das Urteil ausfallen, desto getreuer, wahrer und deutlicher das Bild, dessen Licht- und Schattenseiten im allgemeinen nicht in grellen Tönen, sondern in milden, wenn auch ansprechenden, wirkungsvollen Farben dargestellt werden sollten. In Betracht fallen dabei nicht nur Lehren und Lernen, der Unterricht und seine Erfolge, sondern ebenso sehr das Wirken des Lehrers durch Vorbild und Beispiel, durch seine Persönlichkeit und Charaktereigenschaften, dessen Hingabe an den Beruf, seine Liebe zur Schule und Jugend. Sehr schön und wahr schreibt Meister Kehr:

„Ohne Liebe ist der Lehrer niemals ein Erzieher. Erst nachdem Petrus die dreimalige Frage des Herrn: „Simon, hast du mich lieb?" dreimal mit „Ja" beantwortet hatte, erst dann gab ihm der Herr den Auftrag: „Weide meine Lämmer!"

So vergessen wir denn über den Unterrichtsergebnissen, welche wie unlängst eine deutsche Lehrerzeitung mit Recht verlangte, „nicht gezählt und gemessen, sondern gewogen werden müssen," die Gesinnungs- und Charakterbildung nicht! Diese hochwichtige Forderung stellt ausdrücklich auch die erziehungsrätliche Schlußnahme v. 11. I. 83 sub. Ziffer 7. So arbeiten wir denn unablässig auch darauf hin, daß unserm Lehrerstande ausschließlich nicht nur wissenschaftlich gebildete, sondern auch gewissenhafte und wackere Männer angehören, die, um uns der Worte einer pädagogischen Autorität zu bedienen, nicht vergessen,

„daß früh oder spät die letzte Prüfung vor einem Richter kommt, der ins Verborgenste sieht und Herzen und Nieren prüft!"

Nun endlich zum Schlusse! Fassen wir das Wesentlichste vorstehender Ausführungen zusammen, so ergeben sich folgende Sätze:

1. Die öffentlichen Prüfungen sind eine bewährte Einrichtung, durch welche das Publikum einen Einblick in das Leben, Arbeiten und Wirken der Schule gewinnt und damit auch Interesse für dieselbe;

2. Sie üben jedoch ihren wohltätigen, ermunternden und sittlichen Einfluß nur dann auf Zuhörer und Kinder aus, wenn sie lautere Wahrheit und nicht ein auf Täuschung gerichtetes Schauspiel sind;

3. Damit dieselben ihrem Zwecke und der erwähnten Anforderung entsprechen, behalte sich der Inspektor, welcher sich mit den Verhältnissen der Schule nach allen Richtungen schon während des Jahres vertraut zu machen hat, die Leitung der Examen vor, wähle und bezeichne die Stoffe, deren Behandlung er in der Regel dem Lehrer anheimgebe, sein eigenes Eingreifen auf Stellung von Zwischenfragen beschränkend.

„Und so werden denn die Tage der Prüfung," um einen Ausspruch Herders zu gebrauchen, „für einen getreuen und rechtschaffenen Lehrer Festtage, an denen ihm seine Jahresrechnung abgenommen wird, sein Gemüt sich erleichtert, wenn er sieht, daß jemand an der Bürde, die ihn das ganze Jahr hindurch allein drückte, redlich und kräftig teilnimmt." —

---

*Goldkörner

aus

„F. W. Webers Dreizehnlinden."

Weihnachtsmuse am Fuße des Morgartens.

S. Aus dem Reich der Frauenminne.

7. Einer, Herr vom Habichtshofe,
Möcht' auch er ein Kränzlein tragen,
Torf er nicht in wüsten Lande
Stets durch Moos und Pilze jagen.
Ob im Garten blüht im
Hellen Sonnenschein die schönste Rose.
Nur ernäg' er, daß der Blume
Traufen etter nicht gefallen.

8. Eine Lieb' ist keine Liebe;
Soll sie durch zwei Herzen gehe
Ist ihr Recht, und beiden bringe
Sehnend Leid und wundes Wehe.

9. . . . . Frauenwaffe
Ist Gebet und stilles Warten.

T. Götterpflicht.

10. Wird dem Menschen zugewogen
Leid und Lust mit gleicher Wage
Schulden mir gerechte Götter
Sonnenschein und milde Tage.
